



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der neueren Baukunst

**Burckhardt, Jacob
Lübke, Wilhelm**

Stuttgart, 1867

§. 100. Die Paläste bei Serlio.

urn:nbn:de:hbz:466:1-30161

§. 99.

Die römischen Treppen.

Auch die Treppen (vgl. §. 91) verdanken Rom einen bedeutenden Fortschritt in das Bequeme und Imposante, wie diess in der Stadt der Ceremonien nicht anders sein konnte.

Alle Treppen des XV. Jahrhunderts kamen dem XVI. Jahrhundert steil vor; z. B. auch noch die des Cronaca im Pal. Strozzi und im Signorenpalast zu Florenz.¹ Bramante, in verschiedenen, jetzt meist veränderten Räumen seines vaticanischen Baues soll sich mit Stiegen jeder Art recht wohl zu helfen gewusst haben,² und doch sind die Treppen der Cancellaria noch relativ steil, ebenso die der Farnesina von Peruzzi. Die erste ganz bequeme, breite und mit durchgeführter Pilasterbekleidung versehene Treppe ist die des Pal. Farnese vom jüngeren Ant. Sangallo. Von da an wird keine tadelhafte Treppe mehr gebaut, sobald nur irgend die Mittel reichen.

Auch die für die Bedienung, den Transport u. s. w. bestimmten Wendeltreppen, bisweilen ohne Stufen, für Maulthiere gangbar, erhielten jetzt eine monumentale Ausstattung; so die des Bramante im Vatican (d'Agincourt T. 57), mit wechselnden Ordnungen der Säulen des innern Standes. Andere berühmte Wendeltreppen: die des Giulio im Palast zu Mantua, die des Genga in Monte Imperiale bei Pesaro; Vasari XI, p. 106, v. di Giulio; XI, p. 90, v. di Genga.

Michelangelo's in Rom componirte Treppe für die Vorhalle zur Biblioteca Laurenziana in Florenz, welche so viel Aufsehen machte, ist wie die Vorhalle selbst (§. 56) ein unbegreiflicher Scherz des grossen Meisters.³

§. 100.

Die Paläste bei Serlio.

Neben den ausgeführten Bauten kommt vorzüglich Serlio's Sammelwerk (§. 31) in Betracht, welches nicht sowohl eine vielseitige Rechenschaft über den ganzen damaligen Colossalbau, als vielmehr zahlreiche, theils eigene, theils von Bauten entnommene, theils von Baldassar Peruzzi erhaltene Zeichnungen, oft von sehr hohem Werthe enthält. (Hauptsächlich zu Ende des III., sowie im IV. und VII. Buche. Ueber die Wirkung dieser Publication §. 12, 31.)

¹ Vasari VIII, p. 120, 124, v. di Cronaca. — ² Vasari VII, p. 133, v. di Bramante. — ³ Näheres bei Vasari X, p. 273, v. di Tribolo; XII, p. 242, v. di Michelangelo; Gaye, carteggio III, p. 12; Lettere pittoriche I, 5, s. oben §. 60.

Serlio wendet bereits jene stärkern Ausdrucksmittel an, welche hauptsächlich seit Rafael in Gebrauch gekommen (§. 51, 54, 96).

Von Mezzaninen macht er reichlichen Gebrauch, doch ohne sie je aussen als eigenes Stockwerk anzuerkennen. — Einige Idealfaçaden des VII. Buches (S. 120 ff.) sollen insbesondere den Unterschied lehren zwischen »un' architettura soda, semplice, schietta, dolce e morbida«, und »una debole, gracile, delicata, affettata, cruda, anzi oscura e confusa.«

Sehr schön und zum Theil wahrhaft endgültige Lösungen: die Hallenfaçaden, etwa in bolognesischer Weise (Fig. 103), oder für die Umgebung von grossen Plätzen (L. IV). Säulen mit geradem Gebälk (Fig. 104); — je zwei Säulen mit geradem Gebälk die Bogen tragend (Fig. 105); — einfache Pfeiler mit Bogen, — Bogenpfeiler mit einer Halbsäulenordnung (Fig. 106); — Pfeilermassen mit je zwei Halbsäulen und einer Nische dazwischen; — ja Gebäude, die zu schon vorhandenen allzukurzen oder allzuschlanken Säulen eigens erfunden sind. Zu all diesem componirt er den Oberbau jedesmal neu, theils wiederum als (wahre oder scheinbare) Halle, theils als geschlossenen Bau mit oder ohne Ordnungen. —

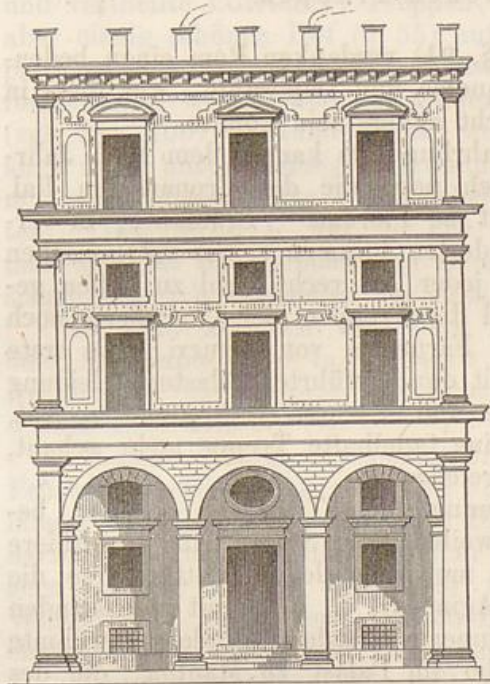


Fig. 103. Façade nach Serlio.

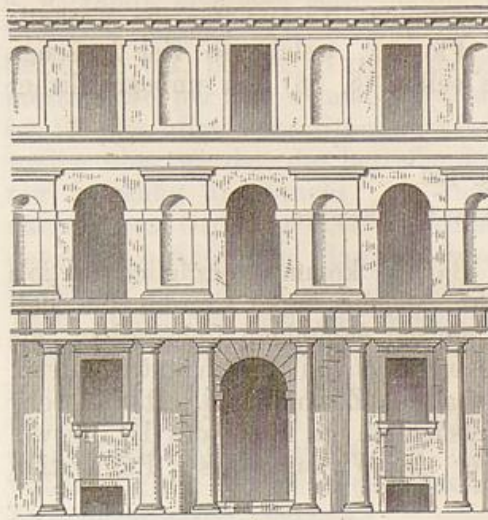


Fig. 104. Façade nach Serlio.

(Auch im VII. Buche einige Hallenfaçaden.) — Unter den Façaden venezianischer Art (L. IV) sind ebenfalls einige treffliche.

Im VII. Buche ferner Aufgaben auf unregelmässigem Grundplan (S. 128); — Palastbau an Abhängen (S. 160, so ziemlich das genesische Princip: der Palast vorn, der Hof gegen den Abhang, der hier eine Mauerwand bildet; über dieser der Wasserbehälter.) — Wie ungleiche Fensterintervalle durch symmetrische Wiederholung das Störende verlieren können, gleich der »discordia concordante« eines mehrstimmigen Gesanges lehrt er S. 168 ff. Leider ist seine Definition von Sala, Salotto und Salletta (S. 148) durch Druckfehler unrettbar entstellt.

Seinen französischen Patronen zu Ehren redet er auch von grossen prächtigen Dachschlößen und Dachfenstern, dergleichen die französische Renaissance, d. h. die mit Renaissanceformen bekleidete Gothik, aus dem Mittelalter übernommen hatte. In Italien hatte man allenfalls die flüchtig verzierten venezianischen Schlöte oder solche in Gestalt von bemalten Zinnenthürmchen, wie z. B. auf dem Palast von Pienza, aber ohne dass irgend ein Gewicht darauf gelegt worden wäre. Ein Anblick wie Chambord, wo die wichtigsten charakteristischen Bauformen auf das Dach verlegt sind, hätte in Italien durchaus nur Heiterkeit erregt. —

(Alberti de re aedificatoria, L. VI c. 11; L. IX, c. 4 lässt als einzig wünschenswerthe Dachzierden Obeliskien, Laubakroterien

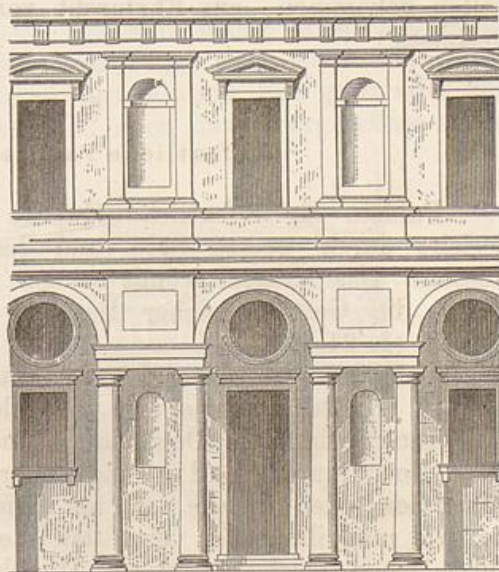


Fig. 105. Façade nach Serlio.

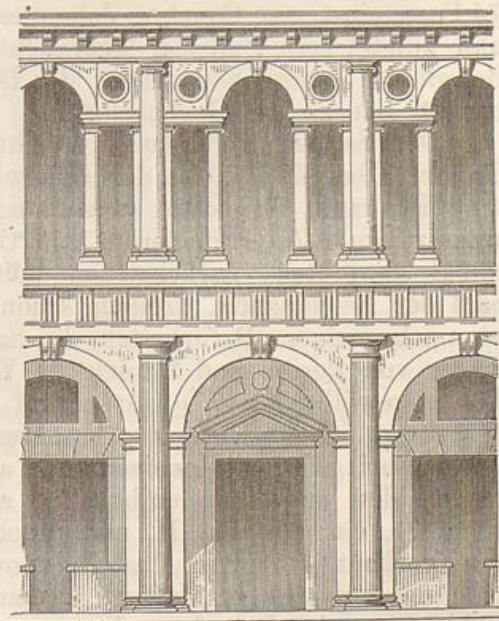


Fig. 106. Façade nach Serlio.

und Statuen gelten und auch dazu ist es im XV. Jahrhundert an weltlichen Gebäuden fast nie und im XVI. nur selten gekommen, aus Ehrfurcht vor der Herrschaft des Kranzgesimses.)

§. 101.

Oeffentliche Paläste; ihre Säle.

Paläste für öffentliche Zwecke werden besonders charakterisirt durch grosse Säle und hallenmässige Oeffnung nach aussen. Das Mittelalter mit seinem wirklichen politischen Leben hatte die Gestalt solcher Bauten bereits im Grossen festgestellt. (§. 21.)

Von den grossen Sälen ist kaum einer mehr in derjenigen Gestalt erhalten, welche ihm die goldene Zeit gab; auch die sala del gran consiglio im Dogenpalast und der obere Saal der Scuola di S. Rocco zu Venedig sind beherrscht von spätvenezianischen Malereien; der grosse Saal im Signorenpalast zu Florenz ist, so wie man ihn sieht, erst das Werk Vasari's, der ihm indess doch einen reichen hintern Abschluss zu geben wusste. Von demjenigen im Pal. comunale zu Brescia, sowie von dem im Innern des Pal. del Podestà zu Bologna befindlichen (170 auf 74 Fuss, einst zum Conclave Johannes XXIII., später zum Theater und zuletzt zum Ballspiel gebraucht) weiss Verfasser nichts in Betreff des Innern anzugeben; die Decken, innen cassetirt oder bemalt, hängen am Dachgerüste.

Den Salone in Padua erreicht keines dieser Gebäude an Grösse. Das Verhältniss der Grösse zur Höhe und die Beleuchtung ist kaum irgendwo angenehm, so dass solche Säle neben grossartigen Klosterrefectorien und Capitelhäusern mit Oberlicht, zumal gewölbten, zurückstehen müssen. Der schönste grosse Saal der Renaissance, freilich schon auf der Neige des Styles, ist nach meinem Dafürhalten die Sala regia des Vaticans mit ihrem von Perino und Daniele da Volterra herrlich stucchirten Tonnengewölbe (§. 177), ihren fünf Pforten und ihrem einzigen, mächtigen, in der Höhe angebrachten Fenster.

Vasari zählt die grossen Säle auf bei Anlass des florentinischen, den er selber umbaute:¹ einer im Pal. di Venezia zu Rom (?), ein von Pius II. und Innocenz VIII. erbauter im Vatican (verbaut), einer im Castell (nuovo) zu Neapel (?), dann die Säle des Palastes zu Mailand (jedenfalls verbaut), des Pal. von Urbino (wo sich kein besonders grosser Saal befindet), nebst den bekannten von Venedig und Padua.

¹ VIII, p. 123, v. di Cronaca.